

## Paul Goldmann an Olga Gussmann, 1. 4. [1901]

„DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 1. April.

Liebes Fräulein OLGA,

5 Endlich einmal eine freie Stunde, nach arbeitschweren Tagen. Heut will ich  
erft Ihren lieben Brief beantworten. Das Schwesterchen kommt nächstens an die  
Reihe.

10 Dieser Ihr Brief war also fehr schön. Ich sage Ihnen, es thut wohl, ein wenig geftrei-  
chelt zu werden, – namentlich wenn man in dieser Beziehung gar nicht, aber  
auch schon gar nicht verwöhnt ist. Und doch, er kam ein wenig zu spät, dieser  
Brief. Ich merke gar zu deutlich, daß mein lieber Freund ARTHUR hinter den  
Couliffen die Regie führt. Ich habe schon aus den Wiener [Begegnungen] den  
Eindruck mitgebracht, ~~\*\*\*~~ daß Sie auf mich nur aufmerksam geworden sind,  
weil ich Ihnen an der Seite dieses meines lieben Freundes erschienen bin. Sonst  
15 wären Sie wahrscheinlich an mir vorübergegangen, ohne mich zu sehen. Ihre  
Briefe haben mir die Wahrnehmung bestätigt. Natürlich werden Sie jetzt protestiren.  
Aber, glauben Sie mir, ich kenne so gut den Ton, den Diejenigen annehmen,  
die Einen verkennen. Ich höre ihn mit scharfem Ohr selbst aus der Freundschaft  
heraus. Ich bin ein Fachmann im Verkanntwerden.

20 Und da ich müde bin, immer wieder daselbe zu erleben, selbst bei den ganz  
Klugen (es gibt kluge Frauen, die doch nur Denjenigen richtig beurtheilen, den  
sie lieben), so habe ich Ihnen vielleicht nicht so oft geschrieben, als ich es hätte  
thun sollen. Das ist aber keine Behandlung »EN CANAILLE«, wahrhaftig nicht. Mit  
der Freundschaft hat das gar nichts zu thun. Ich will mit der Freundschaft keine  
Geschäfte machen; und es ist mir ein fehr feines und ein wenig ironisches Vergnü-  
25 gen, mehr geben zu können, als ich bekomme.

Vielleicht hätte ich das, was ich Ihnen, liebes Fräulein OLGA, da erzählt habe, gar  
nicht gespürt, wenn ich \* nur einen einzigen Menschen hätte (statt Mensch ist  
natürlich »Frau« zu lesen), der sich für mich interessirt und der mich lieb hat. Aber  
ich habe Niemand. So sitze ich in der Einsamkeit und fange Grillen. Dieser Brief ist  
30 nichts als eine große, gefangene Grille. Sie werden ihn als solche behandeln und  
darüber lachen. Aber jetzt, wo mir die Osterfonne zum Fenster hereinscheint, wird  
es gar schlimm. Die dumme Frage regt sich wieder, warum es für die ganze Welt  
Frühling wird und warum ich allein davon ausgenommen sein soll? Es ist schwer,  
feinen Gleichmuth zu bewahren, wenn einem so eine Frage im Kopfe rumort.

35 Liebes Fräulein, ich möchte wissen, wie es Ihnen und dem lieben Schwesterchen  
geht. Und die Brautlieder von CORNELIUS möchte ich auch wohl einmal hören.  
Schreiben Sie mir bald wieder! Und fröhliche Ostern!

Ihr

Dr. Paul Goldmann

Herzliche Grüße an Sie Beide und an Herrn PAUL!

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2579 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von Arthur Schnitzler das Jahr »1901« vermerkt

<sup>22</sup> *en canaille*] französisch: verachtend

<sup>36</sup> *Brautlieder von Cornelius*] eine Komposition aus dem Jahr 1856, die Olga Gussmann vermutlich gesanglich einstudierte

<sup>39</sup> *Herzliche ... Paul!*] am Kopf der ersten Seite, verkehrt zum Text

### Erwähnte Entitäten

Personen: Peter Cornelius, Paul Goldmann, Paul Marx, Olga Schnitzler, Elisabeth Steinrück

Werke: Brautlieder

Orte: Berlin, Dessauer Straße, Wien

QUELLE: Paul Goldmann an Olga Gussmann, 1. 4. [1901]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03524.html> (Stand 18. September 2024)